

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

66 (19.3.1915)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 76 \mathcal{M} , vierteljährl. 226 \mathcal{M} ; abgeholt monatl. 66 \mathcal{M} ; am Postkassette 2,10 \mathcal{M} , durch den Briefträger 2,52 \mathcal{M} vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die Spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 \mathcal{M} . Lokalmerat billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gerd & Cie., Karlsruhe.

Ein seltsamer „Genosse“

Im „Schwäbischen Merkur“ ist die folgende interessante Epistel zu lesen:

„Gottlob, daß auch an uns zu Hause und fernab von den Kriegsschauplätzen allmählich etwas mehr von der Not des Kriegs herankommt! Es war fast gar zu viel des Gefühls der Sicherheit und Geborgenheit, während draußen im Feld unsere Brüder in Not und Tod, in Gefahren und Strapazen aller Art sich abarbeiteten und abmühten — für uns. Nun spürt ihn jeder am eigenen Leib, den Bruder Krieg, wird mit ihm vertraut und freundet sich gar mit ihm an. Und das ist gut und recht so. Es steht darin ein Stück ausgleichender Gerechtigkeit: nicht sie allein, auch wir! Aber nicht nur, daß wir mitleiden müssen, wichtiger ist das andere: was denen draußen gut tut und sie zu neuen Menschen macht, das brauchen wir zu Hause gerade so, und das wird auch uns nicht schlecht bekommen. Ein Symbol davon ist das Kriegsbrod, das wir nun endlich alle essen und von dem wir alle gleiche Teile bekommen. So fallen Unterschiede, die uns bisher sozial getrennt und uns meilenweit voneinander ferngehalten haben, dahin. Die Sorge ums tägliche Brot wird zu einer allgemeinen Angelegenheit. Nicht ob der oder jener genug hat und ob es einer verdöhlten Zunge und einem diffizilen Magen schmeckt und bekommt, nicht darum handelt es sich mehr; sondern daß wir haushalten und sparen — nicht für uns, sondern für das Volk. Wir waren ja alle Individualisten, Einzelwesen, Egoisten geworden — im Kleinen wie im Großen. Nun ist, was wir essen und trinken, wie wir lachen und haushalten, wie wir leben und sind, zur Volkssache geworden, und der einzelne ist für dieses ganz Private und Individuelle seinem Volk und dem Staat verantwortlich. Das haben wir unter Sozialismus immer schon verstanden, so lachen, haben es aber im Streit ums Brot und im Odeur der Parteien leider nicht darunter verstanden. Jetzt geht es uns auf, daß wir und in welchem Sinn wir Sozialisten sein und alle, alle sozial denken, fühlen und wollen müssen. Nicht natürlich bloß in dem, was wir essen und wie wir haushalten: durch alle Lebensäußerungen unseres Volkes muß dieser Strom der Gemeinsamkeit hindurchgehen und jeder muß sich vor dem Ganzen verantwortlich fühlen für das, was er denkt und sagt und tut und schreibt. Dieser Strom hat ja schon die gute Wirkung gehabt, daß er Parteigeist und Parteihader hinweggeschwemmt hat; er muß aber noch viel mehr wegschwemmen und mit sich fortziehen. Wir haben uns wunder was gefühlt mit unserem individuellen Erleben und sind stolz gewesen auf unsere Sonderstellung unter den anderen und viele haben sich als Liebermenschen und geniale Einzelne gedünkt vor allen anderen. Das muß überwunden werden und verschwinden. Den Luxus des Individuellen können wir uns heute so wenig mehr erlauben wie den Luxus des Weibchens; keinem wird mehr ein Extralüden gegeben, wir werden Teile und Glieder eines Ganzen, des Volkes und des Staates, unser Erleben wird ein gemeinsames, wir fühlen alle das selbe und wir stehen alle für einen und einer für alle. Und da merken wir, daß es gar nicht so Schlimmes und Schweres ist, auf die Sonderrechte und Vorrechte einer individuellen Existenz und Seinsweise zu verzichten und ein rechter Durchschnittsmensch und ein bescheidenes Massenteilchen zu werden. Und bist du nicht willig dazu, nun so sagt es dir der Bruder Tod, der heute so machtvoll durch unsere Reihen geht, alles „gleich hobelt“ und keinen fragt, „ob die und der uns nicht hier noch nützlich war“. Und merkwürdig, mit diesem Aufgehen im Ganzen verlieren wir nichts, sondern wir gewinnen vielmehr: es wachsen uns Flügel und wachsen uns neue Kräfte zu, wir werden als Durchschnittsmenschen nicht, wie wir erst gefürchtet haben, kleiner und ärmer und schwächer, sondern im Gegenteil, besser und reicher und stärker. Und das wollen wir uns auch für die Zukunft und über den Krieg hinaus gesagt sein lassen und merken. Wie so vieles, was uns bisher notwendig und wertvoll schien in unserem Leben, sich als Ballast und nützlich herausgestellt hat, den wir leicht und gern entbehren können, so müssen wir auch das festhalten, daß wir nicht als einzelne, sondern nur als Genossen gut und stark sind. Diese Erkenntnis hat uns nicht schon der Friede gebracht, zu Brüdern und zu Genossen macht uns erst der Bruder Krieg. Und weil und wenn es uns zu dieser Einsicht verhilft, so sei dafür auch das Kriegsbrod bedankt und gesegnet.“

Dem schreibt die „Schwäbische Tagwacht“ zu:

Der „Genosse“, der sich diese Geständnisse abgerungen hat, ist der alldeutsche Politiker und Gelehrte Theobald Ziegler in Frankfurt a. M. Seine Bekenntnisse sind für uns nicht ganz ohne Wert, bedürfen aber doch noch einiger Ergänzungen.

Es ist nicht ganz so, daß wir zu Hause bisher den Krieg nicht gespürt hätten. Abgesehen von Blutsopfern, die er fast jeder Familie auferlegt, ist auch die Not des Krieges in Gestalt wirtschaftlicher Sorgen an sehr große Teile unseres Volkes herangetreten. Das bleibt bittere Wahrheit, wenn auch Prof. Ziegler in seinen Kreisen, die die Wir-

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.W. Großes Hauptquartier, 18. März, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein französischer Vorstoß auf unsere Stellung am Südhang der Loretto-Höhe wurde abge schlagen. Französische Teilangriffe in der Champagne nördlich Le Mesnil wurden durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Ein dort gestern abend einsetzender französischer Angriff ist unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen.

In den Argonnen stauten die Gefechte gestern ab. Französische Flieger warfen auf die offene elsässische Stadt Schlestadt Bomben, von denen nur eine Wirkung erzielte, indem sie in das Lehrerseminar einschlug, zwei Kinder tötete und zehn schwer verletzte. Als Antwort darauf wurde heute Nacht die Festung Calais mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die russischen Angriffe auf unsere Stellungen zwischen Pissek und Drzyc sowie nordöstlich von Prasze wurden auch gestern ohne Erfolg fortgesetzt.

Westlich der Skwa machten wir 900, östlich der Skwa 1000 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Einen billigen Erfolg errangen russische Reichswehren bei Einbruch in den nördlichsten Zipfel Ostpreußens in Richtung auf Memel. Sie plünderten und steckten Dörfer und Güter in Brand. Den Städten des von uns besetzten russischen Gebiets ist zur Strafe die Zahlung größerer Summen als Entschädigung auferlegt. Für jedes von diesen Horden auf deutschem Boden niedergebrannte Dorf oder Gut werden drei Dörfer oder Güter des von uns besetzten russischen Gebietes dem Flammen übergeben werden.

Jeder Brandschaden in Memel wird mit der Niederbrennung der russischen Regierungsgebäude in Suwalki und den anderen in unseren Händen befindlichen Gouvernements-Hauptorten beantwortet werden.

Oberste Heeresleitung.

fungen des Krieges daheim un schwer ertragen, von dieser Not nichts wahrgenommen haben sollte.

Nichtig ist dagegen, daß mit der Regelung der Brotversorgung ein Stück ausgleichender Gerechtigkeit zum Zuge kommt. Aber nur ein Stück, und nur ein sehr kleines. Die ausgleichende Gerechtigkeit würde vollkommener wirken, wenn mit den übrigen unentbehrlichen Nahrungsmitteln ebenso verfahren und allen Gliedern des Volkes es gleich leicht gemacht würde, die Nahrungsmittel sich zu beschaffen. So lange aber noch viele hehntauende Arbeitslose ohne Mittel sind, so lange zahllose Familien im Felde stehender Vaterlandsverteidiger mit einer fargen Unterstützung sich behelfen müssen, läßt die ausgleichende Gerechtigkeit noch sehr zu wünschen übrig. Wir verkennen nicht die moralische Bedeutung der Zuteilung gleicher Brotart und Brotmengen an alle ohne Unterschied. Aber daß damit alle Unterschiede gefallen seien, die uns bisher sozial getrennt haben, kann doch nur behaupten, wer von den Lebensverhältnissen unseres Volkes keine Ahnung hat. Trotz des Kriegsbrots weist der Tisch des Reichen und der Tisch des Armen eine sehr große Verschiedenheit auf, die in dieser Zeit eher zu als abnimmt. Die Sorge ums tägliche Brot ist dort nicht so groß, wo man teure Lederhosen erschwingen kann, wie dort, wo die Ernährungsweise sich vorwiegend aufs tägliche Brot stützt. Und eben deshalb ist der Sozialismus, den Herr Ziegler feiert, nicht das Ideal der Sozialdemokratie. Einen kleinen Schritt zum Sozialismus bedeutet der Eingriff in das Eigentums- und Verwendungsrecht, der auf vielen Gebieten während der Kriegszeit unternommen wird. Die wohlthätigen Wirkungen solcher Eingriffe aber können erst dann eintreten, wenn die gesamte Produktion aus dem Banne des Privatbesitzes befreit wird, und wenn die gleichmäßige Verteilung der Güter nicht nur in Zeiten der allgemeinen Knappheit, sondern auch in Zeiten des Auskommens vor sich ginge.

Vielleicht kommt „Genosse“ Ziegler noch zu dieser Erkenntnis, wenn er sich etwas tiefer versenkt in den Strom der Gemeinsamkeit, wenn er den Nachweilen der Sonder-

rechte und Vorrechte etwas mehr nachgeht, und wenn er Wort hält mit dem Vorjas, daß wir uns „auch für die Zukunft und über den Krieg hinaus gesagt sein lassen und merken wollen“, wie gut und stark wir als Genossen, wie minderwertig wir in unserer „individuellen Existenz und Seinsweise“ sind. Wir unsererseits werden dabei bleiben: wir sind alle Teile und Glieder eines Ganzen und stehen alle für einen und einer für alle!

Die Praxis des Unterseebootkriegs.

Ein Monat ist vergangen seit dem „Tag“, dem mit Spannung erwarteten 18. Februar, an dem die neuen Methoden des deutschen Unterseekriegs in Kraft traten. Was in diesem Monat erzielt worden ist, wie tief der Schaden reicht, der der feindlichen Schifffahrt durch die verwegenen Fahrten der U-Boote beigebracht wurde, wird man erst später einmal erfahren, wenn die leidenschaftslose Geschichtsschreibung wieder in ihre Rechte getreten ist. Die Einzelfälle, die — aus feindlichen Nachrichtenquellen — bekannt wurden, geben aber doch schon ein ungefähres Bild davon, wie sich der Unterseebootkrieg in der Praxis gestaltet, und dieses Bild unterscheidet sich wohlthuend von dem, was auf der einen Seite erwartet, auf der andern Seite befürchtet wurde.

Manche Leute hatten sich den Unterseebootkrieg so vorgestellt, als ob vom 18. Februar ab die deutschen Boote jedes feindliche oder neutrale Schiff, das sie im Kriegsgebiet antreffen, ungewarnt torpedieren und mit Mann und Maus versinken lassen würden. In der Praxis haben sich aber die U-Boote nur an die feindlichen Handelschiffe gehalten, und auch diese wurden nicht ungewarnt beschossen, sondern der Besatzung wurde Zeit zur Rettung gelassen. In einzelnen Fällen sind freilich leider auch einige Menschenleben zugrunde gegangen, doch sind diese Fälle viel eher als unvermeidliche Unfälle aufzufassen, die als Begleiterscheinungen der Kriegshandlung auftreten, denn als beabsichtigte Kriegshandlungen geschweige denn als Ziel der Kriegführung selbst. Zweifellos sind bei Beschießungen durch Artillerie von Wasser und zu Lande hundertmal mehr Zivilpersonen umgekommen, als bisher im Unterseebootkrieg Menschenopfer zu verzeichnen sind. Hat also der Unterseebootkrieg auch dazu beigetragen, die Schrecken des Krieges zu vermehren, so läßt sich nach den bisherigen Erfahrungen die Behauptung nicht aufrecht erhalten, daß er an Grausamkeit die sonst üblichen Methoden der Kriegführung übertrifft. Die Besatzung der Handelschiffe, die eine kurze Gefahrenzone zu durchfahren hat und deren Schicksal sich dann in wenigen Augenblicken — fast sicher zu ihren Gunsten — entscheidet, hat es lange nicht so schlimm wie die Einwohnerschaft von Orten, die wochenlang der Beschichtung ausgesetzt sind.

Von den völkerrechtlich festgelegten Regeln des Seekriegs unterscheidet sich danach der Unterseebootkrieg vornehmlich nur dadurch, daß die Versenkung der Schiffe ohne vorherige Untersuchung der Schiffspapiere und des Schiffs selbst erfolgt. Das ist ein formaler Verstoß, aber kein Hinweggehen über die Grundregel der Kriegführung, daß das Leben von Nichtkämpfern tunlichst zu schonen ist. Als ein Akt ungewöhnlicher Barbarei kann ein solches Vorgehen nicht bezeichnet werden, und die englische Regierung wird einsehen müssen, daß sie nicht das Recht hat, die gefangenen genommenen Mannschaften deutscher U-Boote mit ertödteten Verbrechern auf eine Stufe zu stellen.

Wenn die Kriegführung der U-Boote im feindlichen wie im neutralen Auslande vielfach falsch beurteilt wurde, so wird man freilich zugeben müssen, daß übelwollendes Mißverstehen nicht allein die Schuld daran trägt. Ein Teil der deutschen Presse hat mit dazu beigetragen, über den Charakter der vom deutschen Admiralstab angeführten Maßnahmen Vorstellungen zu verbreiten, die sich erfreulicher Weise als irrig herausgestellt haben. Es war nicht das erste Mal, daß durch falsch unterrichtete und schlecht geleitete Zeitungen Schaden gestiftet wurde! Aber dieser Schaden wird wieder gut gemacht werden, wenn sich die bisherigen Erfahrungen bestätigen, d. h. wenn die deutschen Unterseeboote in ihrem berechtigten Kampf gegen die feindliche Handelschifffahrt die Rechte der Neutralen achten und auf das Leben von Nichtkämpfern, auch feindlicher Nationalität, tunlichst Rücksicht nehmen. Das Ausland wird eine solche Art der Kriegführung, trotz einiger formellen Abweichungen von festgelegten Regeln, als berechtigt anerkennen müssen und das deutsche Volk wird sie billigen.

Ein neutrales Urteil.

Einem Artikel der „Neuen Züricher Zeitung“ über die politische Lage entnehmen wir folgende Stellen: „Wir können trotz allen Kriegsgerüchten nicht glauben, daß Italien wirklich aus seiner Meiere heraustritt. Selbst bei einem großen Optimismus kann man doch sagen, daß Italien bei einem Kriege gegen seine bisherigen Verbündeten ein schweres Risiko eingehen würde, das in keinem

te 6.
& C
ost
ge
nge
nge
nge
20
s
50.
95
60
he
80
20
r
10.
3.
5.
rad
5448
2. Stod.
Zimmer
fir. 315 p.
n stall
d) he.
Bäder.
Rappe-
Stass-
hwefel-
dor.
ren und
r vorm.
nachm.
10 Uhr.
Uhr ge-
5

Verhältnis steht zu den etwaigen Gewinnchancen. Nicht zu reden von den späteren Konstellationen und Komplikationen, erst recht nicht zu reden von der weltgeschichtlichen moralischen Schädigung! Auch sind die wirtschaftlichen Verhältnisse Italiens nicht so stark, daß sie mit Sicherheit die Belastungen eines Krieges aushalten. Einen Krieg dürfte Italien höchstens riskieren, wenn es sich um Bestehen oder Nichtbestehen seiner Existenz handeln würde und es kann doch nicht behauptet werden, daß gegenwärtig eine solche Gefahr für Italien besteht. Im gegenwärtigen Zeitpunkt wird darum ein Eingreifen Italiens auch kaum erfolgen. Ob dies später der Fall sein wird und auf welcher Seite, das kommt wohl ausschließlich auf die weitere Entwicklung der Krisis an.

Daß wir gegenwärtig im Beginn einer Krisis stehen, dürfte außer Zweifel sein. Den wiederholt angekündigten neuen Kräften Englands und Frankreichs wird Deutschland ohne Zweifel ebenfalls neue, mindestens gleichwertige Kräfte entgegenzustellen haben. Denn das neugebildete englische Offizierkorps wird wohl kaum dem deutschen überlegen sein, und eine so rasch neugebildete Armee ohne den Stab eines entsprechend großen schon vorhandenen Offiziersbestandes selbst bei bester körperlicher Beschaffenheit der Mannschaften wird kaum höheren Wert besitzen als die neugebildeten deutschen Truppen.

Deutschland hat sich auch wirtschaftlich bedeutend stärker gezeigt, als vorauszu sehen war. Die angedrohte wirtschaftliche Vernichtung oder Auszehrung Deutschlands erscheint als Utopie. Wir waren seit Beginn des Krieges zum dritten Male in Süd- und Norddeutschland, ohne die geringsten Anzeichen zu bemerken, im Gegenteil, die Stimmung ist zusehends besser als je und durchaus selbstischer und kraftbewußt. Die Geschäfte blühen mehr als bei Beginn des Krieges, wovon auch der überraschend gute Besuch der Leipziger Handelsmesse zeugt. Von Mangel ist nichts zu spüren, höchstens von Sparlichkeit im Brot- und Mehlverbrauch. Diese straffe Organisation, dieser bewundernswürdigen Staatshaushalt ist Deutschlands Hauptstärke und seine Rettung. Wie nun aber England? England wird am zähesten aushalten. Es wird nicht leicht nachgeben wollen, wenn es auch seine jetzigen Forderungen hauptsächlich nur noch darauf zu beschränken scheint, daß Deutschland aus Belgien weiche. Wie sich der Krieg zwischen England und Deutschland fortspinnen wird, ist schwer zu sagen, noch schwerer, wie lange er dauern könnte.

Der Artikel kommt zu dem Schluß, daß der Friede sich gerade deshalb vielleicht doch schon näher vorbereitet, als man jetzt noch zu hoffen wagt.

Vom Krieg. Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 18. März. Der gestern abend 11 Uhr ausgegebene amtliche Bericht lautet:

Nördlich von Arras behaupteten wir uns trotz eines dritten von Feinde in der Nacht vom 16. auf den 17. März unternommenen Gegenangriffs in den Schützengräben, die wir am Rande der Höhe Notre Dame de Lorette erobert hatten.

In der Champagne wurden unsere Erfolge glänzend bestätigt. Der Feind konnte trotz aller Bemühungen an keiner Stelle einen Teil des eroberten Geländes wieder erringen.

Im Gebiet von Berthes rücken wir fortgesetzt in den Schützengräben, die sich zwischen Berthes und Souain erstrecken, vor. Nördlich von Berthes behaupteten wir trotz dreier Gegenangriffe die längs der Straße von Berthes nach Tahure eroberten Schützengräben.

Nördlich von Mesnil besitzt die gestern eroberte Stellung noch mehr Bedeutung, als der letzte Bericht angab. Tatsächlich bemächtigten wir uns des militärisch wichtigen Grades westlich der Kuppe 196 auf einer Länge von 800 Metern, sowie des Geländes südlich davon in einer Tiefe von 400 Metern. Dieser Fortschritt gibt uns nicht nur erhöhtes Gelände, sondern auch Ausblicke auf die Nordwestseite der großen Kuppe, die sich von Berthes bei Reims bis nach Champagne hinzieht. Der Feind hätte davon Bedeutung wohl, denn er versuchte, morgens das verlorene Gelände durch einen außerst heftigen Gegenangriff wieder zu gewinnen. Die Operation war von einem Landsturmregiment ausgeführt worden, das von Garde unterstützt wurde. Die Deutschen wurden durch unser Maschinengewehrfeuer buchstäblich niedergemäht. Die wenigen Überlebenden gingen in ihre Schützengräben zurück, von unserm Feuer verfolgt. Im ganzen bestanden die Ergebnisse aller dieser fruchtlosen Versuche für den Feind in beträchtlichen Verlusten.

In den Argonnen im Gebiet von Rauquois fand eine heftige Kanonade ohne Beteiligung der Infanterie statt. Alle früher erzielten Gewinne wurden befestigt. Im Walde von La Breire wurden einige deutsche Mannschaften, die sich nahe vor unsern Schützengräben in einigen durch die Explosion vom 15. März verursachten Erdtrichtern behaupteten, endgültig vertrieben.

Die Einberufung der Jahresschule 1917 in Frankreich.

Aus Pariser Blättermeldungen ist zu ersehen, daß der Kriegsminister beabsichtigt, die Jahresschule 1917 zum Juli einzuberufen.

Die „Times“ über „Neuve Chapelle“.

Amsterdam, 18. März. Der „große Sieg“ der Engländer bei Neuve Chapelle scheint doch einige Unruhe in England hervorgerufen zu haben. Die „Times“ widmet ihm einen Artikel, in dem sie indirekt zugibt, daß die Engländer bei diesem Sieg 12000 Mann verloren haben. Um diese Verluste weniger beunruhigend zu machen, gibt sie die deutschen Verluste, die sie doch nicht nachrechnen kann, auf die völlig erdichtete Zahl von 18000 Mann an. Die „Times“ macht sich ernsthafte Sorgen darüber, wie derartige Verluste in den englischen Linien ersetzt werden sollen, und kommt dabei zu der Überzeugung, daß das Land ohne Einführung der persönlichen Dienstpflicht nicht auskommen könne.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 18. März. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart am 18. März mittags:

In den Karpathen und auf den Höhen westlich Baberezev wurde der Angriff starker feindlicher Kräfte nach blutigem Kampf unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Mehrere feindliche Kompanien wurden hierbei vernichtet. Ebenso scheiterten in Süd-Ost-Galizien wiederholte Versuche der Russen, durch überraschendes Vorgehen numerisch überlegener Kräfte einzelne Stützpunkte in unseren Stellungen zu nehmen. Beim Zurückweisen dieser Angriffe, die überall aus den nächsten Distanzen im Feuer unserer Truppen zusammenbrachen, wurden auch 280 Mann gefangen.

Auf allen übrigen Fronten hat sich nichts Besondere ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Kampf zur See.

„Dresden“ in neutralen Gewässern angegriffen.

Röln, 18. März. Von der holländischen Grenze wird aus Washington berichtet, eine Neuzemmeldung besage, Graf Bernsdorff erkläre, daß der deutsche Kreuzer „Dresden“ in neutralen Gewässern angegriffen worden sei.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Der Kampf um die Darbanelen.

W.B. Konstantinopel, 18. März. Der Sonderberichterstatter von Wolffs Telegraphenbüro telegraphiert aus den Darbanelen von gestern abend: Die englischen und französischen Operationen vor den Darbanelen sind nach völlig ergebnisloser Beschießung zweier Forts nahe Schanah-Kale und Kild-ul-Bahr zum Stillstand gekommen. Offenbar ist der Feind ratlos gegenüber den umfassenden Verteidigungsmaßnahmen durch Minen- und Küstenbefestigungen. Täglich überfliegt ein englisches Wasserflugzeug die türkischen Stellungen, geht jedoch bei Beschießung sofort nieder, so daß es keine Beobachtungen machen kann. Alle Versuche, die Minen aufzuspüren und die Scheinwerfer zu beschleichen, bleiben erfolglos und werden stets nach dem ersten Treffer der Sperrbatterien abgebrochen. Am Montag mußte sich ein englischer Kreuzer, der nach ganz kurzem Gefecht einen stärkeren Treffer erhalten hatte, zurückziehen. Seitdem herrscht wieder allgemeine Stille.

Ein türkischer Erfolg im schwarzen Meer.

Konstantinopel, 18. März. Das Hauptquartier meldet: Ein Teil unserer Flotte bombardierte heute früh die Schiffsverwerf und den Liegeplatz für Torpedoboote westlich von Theodosia in der Krim und steckte sie in Brand.

Das Sinienschiff „Bouvet“ gesunken.

Konstantinopel, 18. März. Das Hauptquartier meldet: Heute früh eröffnete die feindliche Flotte ein heftiges Feuer gegen die Forts der Darbanelen, die mit Erfolg erwiderten. Um 2 Uhr nachmittags wurde der französische Panzerkreuzer „Bouvet“ in den Grund gebohrt.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Einigung zwischen Japan und China?

Berlin, 18. März. Central News berichtet laut einem Telegramm des Lokalanzeigers aus Kopenhagen, aus Tokio: Das japanische Ministerium des Außenwesens teilt mit, daß Aussicht dafür besteht, die Verhandlungen zwischen China und Japan zu einem befriedigenden Ergebnis zu führen.

Ausland.

Rußland.

Zum Ableben Wittes. Der bekannte Politiker Dillon vom Daily Telegraph veröffentlicht eine Mitteilung über Wille. „Die Todesnachricht“, so heißt es darin, „ist wohl für die Außenstehenden plötzlich gekommen, doch die intimen Freunde Wittes, zu denen ich mich selbst rechnen kann, wußten schon einige Zeit, daß sich sein Ende schnell näherte. Wille selbst kannte den Ernst seines Zustandes nicht. Noch vor zwei Tagen wurde ich zum zweitenmal in einem Monat, dringend eingeladen, zu ihm nach Petersburg zu kommen. — Wille hat Memoiren über die internationale Politik hinterlassen, die ebenso interessant sind, wie die des Fürsten Goltz. Schon direkt nach seinem Zurücktreten widmete er seine gesamte freie Zeit den Memoiren, aus denen die Motive seines Handelns hervorgehen werden.“

Frankreich.

Schwere Verluste. „Daily Citizen“ veröffentlicht eine Zusammenstellung der englischen Verlustlisten. Danach hat die Feldartillerie die schwersten Verluste erlitten, nämlich 94 Offiziere und 2772 Mann. Von den Kavallerie-Regimenten ist das 9. Lancers-Regiment am meisten mitgenommen, es hat 31 Offiziere und 289 Mann verloren; dann folgt das 4. Garde-Dragoner-Regiment mit 21 Offizieren und 277 Mann. Bei der Garde-Infanterie verloren die drei Bataillone der Cold Stream-Guards 122 Offiziere und 2688 Mann, die zwei Bataillone der schottischen Garde 69 Offiziere und 1868 Mann, drei Bataillone der Garde-Grenadiere 74 Offiziere und 1585 Mann, ein Bataillon der irischen Garde 51 Offiziere und 809 Mann. Von der Linien-Infanterie stehen an erster Stelle die Kings Royal Rifles; vier Bataillone und zwei Reserve-Bataillone verloren hier 112 Offiziere und 2198 Mann. Die Gordon Highlanders verloren 80 Offiziere und 1898 Mann und zwei Bataillone sowie ein Reserve-Bataillon der Blackbats 75 Offiziere und 1229 Mann.

Deutsche Politik.

Massenanlagen gegen Landwirte.

Die Gerichte haben sich jetzt in etwas auffällender Weise mit Strafsachen gegen Landwirte wegen Vergehens gegen

Bundesratsverordnungen zu beschäftigen. Die energischen Anordnungen einiger Landräte im Hannoverischen sind bekannt. Auch in Westfalen sind ähnliche Androhungen erlassen worden. Jetzt wird dem Westf. Volksblatt aus Delfenhorst gemeldet, daß das dortige Schöffengericht gegen 41 Landwirte aus der Umgegend zu verhandeln gehabt hätte, weil sie Roggen verfüttert haben. Alle wurden bestraft — mit 50—150 Mk.

Mandatsmüde.

Wie die Zeitschrift „Das neue Deutschland“ mitteilt, wird der freikonservative Abgeordnete für Jellerfeld-Milfeld, Berginspektor a. D. Spinzig, sein Mandat zum preussischen Landtage niederlegen.

Die deutschen Gefangenen in Sibirien.

Der offiziöse „Reichs“ schreibt über die Lage der in Sibirien befindlichen deutschen, österreichischen und ungarischen Kriegsgefangenen:

„Das Verhältnis zwischen den Gefangenen und den Einwohnern ist jetzt sehr gut, da die Gefangenen gute Käufer und sehr nützliche Leute für die Einwohner sind. In allen Niederlassungen von Kriegsgefangenen blüht der Handel, unter ihnen sind viele tüchtige Handwerker. Die Gefangenen zeigen Energie und verstehen sich überall nützlich zu machen; sie haben Speisehäuser, Kaffeehäuser und Werkstätten eröffnet. Die gefangenen Arbeiter arbeiten an den Lokomotiven. Der Krieg ist sehr weit entfernt, und durch die Entfernung ist die Leidenschaft vermindert. Aus diesem Grunde ist das Verhältnis zwischen den Gefangenen und der Einwohnerschaft vorzüglich. Die Gefangenen werden sehr geachtet und als tüchtige Arbeiter geschätzt.“

Wenn diese Angaben den Tatsachen entsprechen sollten, so wäre das gewiß recht tröstlich, leider ist aber meist das Gegenteil von dem richtig, was die russische offiziöse Presse schreibt.

Badische Politik.

Dompräpandier Weiss.

wurde vom Zentrum als Kandidat für den 24. Landtagswahlkreis Ettlenheim-Emmendingen-Lahr aufgestellt an Stelle des kürzlich verstorbenen Abg. Geninger.

Die badisch-württembergische Redarkanalisation und der Krieg.

Die zu Heilbronn, dem Endpunkt der geplanten Redarkanalisation, erscheinende „Redarzeitung“ veröffentlicht eine Zuschrift, in der an die württembergische Staatsregierung die Aufforderung gerichtet wird, sofort mit dem Bau des Redarkanal zu beginnen und zu den Arbeiten Kriegsgefangene zu verwenden. Die Hunderttausende von Kriegsgefangenen, die man zu „verhätten“ habe, müßten beschäftigt werden. Der Artikel fragt, ob denn die Kanalfrage infolge des Krieges vollständig eingeschlagen sei. In Norddeutschland würden überall Kanäle eröffnet und neue in Angriff genommen, und zwar unter Verwendung von Kriegsgefangenen. Für Württemberg sei nun die günstige Zeit gekommen, mit dem Bau des Werkes zu beginnen, nachdem Kriegsgefangene in so großer Zahl „beinahe kostenlos“ zur Verfügung stehen. Es solle nicht gewartet werden, bis der Krieg vorbei sei und die Gefangenen in die Heimat zurückkehren. Die Vorarbeiten seien hoffentlich nach der jahrelangen Beratung des Projekts soweit gediehen, daß der Angriffnahme nach dem Ankauf des Geländes nicht mehr im Wege stehe. Württemberg könnte unter so günstigen Verhältnissen zu guter Letzt noch die Kosten des badischen Teils mit übernehmen, wodurch auch dieses Hindernis beseitigt wäre. Nach dem Krieg habe man niemand mehr über die Einführung von Schiffsfahrtsabgaben auf dem Rhein zu fragen: hundertjährige Schiffsfahrtsakte könnten Deutschland nach dem Krieg nicht mehr binden. Sie müßten in Zeiten, wo sich die ganze Welt an keine internationalen Abmachungen kehre, gründlich zerrissen werden.

Zu diesen Auslassungen bemerkt unser Stuttgarter Parteiorgan, die „Tagwacht“, in ihrer Nr. 62 vom 16. März: „Der Wunsch nach einer baldigen Herstellung des Redarkanal ist bei uns nicht weniger vorhanden als bei irgend jemand sonst. Den Vorschlägen aber, die Verträge kurzerhand in Stücke zu reißen, können wir uns nicht anschließen. Der Standpunkt, daß die alten Verträge mißachtet werden sollen, ist zwar sehr bequem, aber er entspricht nicht den Rechtsgrundsätzen, an die wir jetzt so gut gebunden sind wie vor dem Krieg. Die Befolgung des Vorschlags des Verfassers würde die Stellung Deutschlands nach dem Krieg nicht erleichtern; sie wäre auch jetzt außerordentlich bedenklich und gefährlich. Der Wunsch, das Werk ausführen zu sehen, darf auch dazu nicht verleiten, nun alles mögliche umsonst haben zu wollen. Nach dem Krieg, von dem wir hoffen, daß er bald zu einem guten Ende geführt werden kann, wird es notwendig, für die vom Felde Heimkehrenden ebenfalls — und zwar in großem Umfang — Arbeit zu beschaffen, und es müßte große Unzufriedenheit erzeugen, wenn dann gesagt würde, für euch Arbeit zu schaffen, sind wir leider außer Stande.“

Deutscher Reichstag.

W.B. Berlin, den 18. März 1915.

Am Bundesratstag: Die Staatssekretäre Dr. v. Jagow und Dr. Bieffert, sowie andere. Haus und Tribünen sind gut besucht.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2,18 Uhr.

Einige Rechnungsachen werden ohne Debatte erledigt.

Auf der Tagesordnung steht die

zweite Lesung des Etats.

Der Etat des Reichstags wird ohne Debatte bewilligt. Die Etats für den Reichsanwalt, die Reichsanleihe und für das Auswärtige Amt werden in der Beratung verbunden.

Abg. Baffermann (natl.) berichtet über die Verhandlungen in der Kommission, bei denen die Behandlung deutscher Kriegsgefangener besonders behandelt worden sei. Erhebliche Klagen seien vorgebracht worden über die Behandlung der Gefangenen in Afrika und in Rußland. Den Vertretern neutraler Staaten im feindlichen Ausland sei unbefristeter Kredit zur Wiederherstellung der von den Gefangenen zur Verfü-

energievollen sind be-
lungen er-
aus Del-
licht gegen
in gehabt
wurden be-

gung gestellt worden. Des Weiteren wies der Berichterstatter auf die Kommissionsberatung über die amerikanischen Waffenlieferungen hin. Einig sind die Kommissionen sich in der Betätigung für die Kapferer des Meer und Flotte (lebhaftes Bravo) und für den Generalstab b. Din- denburg (erneutes lebhaftes Bravo), der der russischen Kampfwalze Halt geboten hat.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Mit dem Antrage, einen Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt und einen vortragenden Rat in der Reichskanzlei einzusetzen, sind die verbundenen Regierungen einverstanden.

Abg. Scheidemann (Soz.):

Alle kämpfenden Völker sehen in dem jetzigen Krieg einen Existenzkampf. Jede Maßnahme, dazu bestimmt, die Leiden der am Krieg betroffenen Völker zu lindern, wird unsern Beifall finden. In allen kriegführenden Staaten gilt es, die aus den Reihen der Kämpfenden ausgeschiedenen Gefangenen so zu behandeln, wie die Verhältnisse es irgendwie gestatten. Wenn die Kriegsgefangenen aus Deutschland in ihre Heimat zurückgeführt sein werden, werden sie eine Saat ausstreuen, die dem Deutschen Reiche eine gute Ernte bringen wird. Die Auswanderer und die Kapferer unserer Truppen erregen die Bewunderung der ganzen Welt. (Lebhafter Beifall.) Auch wir sind ihnen zu unendlicher Dankbarkeit verbunden. (Lebhaftes Bravo!) Dieser Dank darf sich nicht erschöpfen in bloßen Worten. Wir wollen auch für die Familien der Kämpfer und für die Heimkehrer, die ihre Gesundheit eingebüßt haben, in ausreichender Weise sorgen. (Lebhaftes Bravo.) Den Glauben an die Siegesbarkeit des deutschen Heeres müssen wir gerätoren. Zur Kriegsführung gehören in erster Linie körperliche und sittliche Kraft, Brot und Freiheit. Wirtschaftlich notwendige Maßnahmen um die Ernährung des Volkes auch für die letzten Monate vor der Ernte sicher zu stellen, müssen sofort getroffen werden. Die Höchstpreise müssen möglichst niedrig gehalten, die bestehenden Höchstpreise erniedrigt werden. Die Sozialdemokraten wollen mitarbeiten — auch wenn die Zeit der Kritik wieder kommt — dem deutschen Volke das zu erringen, was es braucht. Was ihm schädlich ist und was in dieser Prüfungszeit sich nicht bewährt hat, hat keine Dauerberechtigung. (Sehr richtig! bei den Sozialdem.) Bei der ungewöhnlichen Organisationsfähigkeit des deutschen Volkes muß es nicht vorzukommen dürfen, daß es an Kriegsvorbereitungen im Frieden in irgendwelcher Beziehung fehle. Jeder wurde unsere Frage, wie die Weiterentwicklung der Volksrechte nach Friedensschluß geschehen soll, noch nicht beantwortet. Vor allen Dingen wünschen wir unter Berücksichtigung der militärischen Interessen die Wiederherstellung der Press- und Versammlungsfreiheit. Heute, am 18. März, muß es gesagt werden: Ohne 1848 kein deutsches Reich! Ohne das allgemeine Wahlrecht kein deutsches Volk, das instand wäre, einer Welt von Feinden zu trotzen! (Beifall.) Die Weltgeschichte lehrt uns, daß wir den Weg zur Freiheit gehen müssen. Auf die Geschichte geschaut, sehen wir trotz der Zukunft entgegen. Wir streben ein Vaterland der gleichen Rechte und Pflichten an, ein Vaterland der Freiheit und der Wohlfahrt. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Beratung. Die zur Debatte stehenden Etats werden bewilligt.

Es folgt der Etat des Reichsheeres.

Abg. Nagalla v. Bieberstein (kons.) berichtet über die Kommissionsberatungen. Zwei Resolutionen zur Erweiterung der Verpflegung des Reiches zur Erhaltung von Kriegsschäden und auf Erweiterung der Verpflegung zum einjährig-frühdienstlichen Militärdienst werden angenommen. Der Heeresetat wird bewilligt. — Ohne Debatte wird der Etat des Reichsmilitärgeschäfts bewilligt.

Abg. Graf Westarp (kons.) beantragt, da zum Etat des Allgemeinen Reichsfonds eine Resolution zu erwarten sei, Vertagung. Der Antrag wird angenommen. Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr: Fortsetzung der Beratung. — Schluß halb 4 Uhr.

18. März. Der Seniorenkonvent des Reichstags trat heute vor Beginn der Plenarsitzung zusammen und einigte sich dahin, bei der zweiten Lesung des Etats die Neben auf das unbedingt Nötige zu beschränken. Beim Etat des Reichsamts des Innern soll der Stoff getrennt werden und zwar sollen besonders behandelt werden: Ernährungsfragen, soziale Maßnahmen, innere Politik. Bei der inneren Politik sollen besprochen werden: Pressezensur, Belagerungszustand und Ausnahmemaße. Es ist in Aussicht genommen, die Etatsberatung und die Beratung der kleinen Vorlagen bis Samstag dieser Woche zu Ende zu führen.

Aus der Partei.

Ueber die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion im badischen Landtag 1913/14 ist soeben im Verlag des Landesvorstandes der badischen Sozialdemokratie ein gedruckter Bericht des Genossen Wilhelm

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe. Der Ring des Nibelungen von Richard Wagner. So fest stehen hier die Ringaufführungen, daß selbst unter den erschwerten Verhältnissen, wie sie dieser Krieg in steigender Maße mit sich bringt, eine Darbietung des ganzen Bühnenfestspiels gewagt werden kann. Allerdings muß man billigerweise von vornherein eben diese Personalhindernisse einer kritischen Besprechung zugrunde legen. So entspricht die Aufführung des Rheingolds am Mittwochabend eben auch nur den Ausnahmeverhältnissen. Sogar die geringe Dekoration und Regie; auch das Orchester zeigte unter Herrn Lorenz wenigstens den wunderbaren Glanz der Rheingoldpartitur, mit den üblichen störenden Mißgeschicklichkeiten im Orchester, aber die Besetzung der Gesangsstellen war nicht zu jedermanns ungetrübtem Genuß. Glücklicherweise wird ja auch keine große Gesangsleistung, sondern viel mehr die geistige Durchführung der Darbietung verlangt. Darin war Herr Bussard mit dem Loge eine der originellsten Gestalten der gesamten Bühnenszene, trotz nicht zu überhörender Stimmführung recht gut. Herr Wilhelm als Froh betrieblig, das kann man wohl von Herrn Hillers Jakob und Frau Tomatschka nicht nur mit Einschränkung sagen. Fräulein Finger (Freia) neigt in letzter Zeit zur unheimlichen Schärfe im Ton. Fräulein Bruns gab der letzten, aber eindrucksvollen Szene der Erde eine prachtvolle Wirkung. Herrn Meckler's Sagen entbehrte der rasenden Kraft des betrogenen Alberich. Das Rheintöchterlein (u. Ernst, Müller-Reichel und Bruns) zeigt bei schönen Eingebungen am Schluß einen wenig schönen Zusammenklang. — Das Haus war gut besucht.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften. (Alle hier bezeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.) Vom „Wahren Jakob“ ist soeben die 6. Nummer des 32. Jahrgangs erschienen. Aus ihrem Inhalt erwähnen wir folgende Beiträge: Bilder: Ostafrika. — Neptuns Verzweiflung.

Kosch erschienen. Der Verfasser des Berichts beschäftigt sich zunächst mit den Landtagswahlen des Jahres 1913 und ihrem politischen Ergebnis. Sodann behandelt er ausführlich am der Hand des stenographischen Berichts die Debatten über den Staatsvoranschlag, wobei insbesondere die politischen Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und der Sozialdemokratischen Abgeordneten zu der verschiedenen Titeln des Staatsvoranschlags sind ziemlich ausführlich wiedergegeben. Im Hinblick auf die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse dürften die mit der badischen Regierung gerade auf dem letzten Landtag ausgefochtenen Kämpfe der sozialdemokratischen Fraktion historische Bedeutung beanspruchen. Wie auf früheren Landtagen hat auch auf dem letzten die sozialdemokratische Fraktion ihr besonderes Augenmerk den Arbeiterfragen gewidmet; ferner hat sie eine Reihe von Initiativanträgen gestellt. Auch die Verhandlungen darüber waren sehr interessant und haben im Bericht entsprechende Würdigung gefunden. Die von der Regierung eingebrachten und vom Landtag beschlossenen wichtigsten Gesetzentwürfe, sowie der Stellung der Sozialdemokratie zu denselben ist ebenfalls eine kurze übersichtliche Darstellung gewidmet. Zum Schluß gibt der Verfasser eine gedrängte Uebersicht über das politische Ergebnis des Landtags 1913/14. Die Broschüre kann allen Genossen zur Anschaffung dringend empfohlen werden, insbesondere denjenigen, die aktiven Anteil an den politischen Kämpfen unseres Landes nehmen. Sie bietet ein reichhaltiges Material zur Beurteilung der politischen Zustände unseres Landes bis zum Ausbruch des Krieges und ist deshalb in keiner Arbeiterbibliothek fehlen.

Der Bezugspreis beträgt: Für Parteimitglieder per Stück broschiert 1,— Mk., gebunden 1,50 Mk. Im Buchhandel per Stück broschiert 1,50 Mk., gebunden 2,— Mk.

Bestellungen sind an den Landesvorstand der Sozialdemokratischen Partei Badens (Adr.: Karl Sahn, R. 3, 14, Mannheim) zu richten. Wir machen insbesondere die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine auf das Erscheinen der Broschüre, die diesmal an Umfang stärker als in den früheren Jahren, aufmerksam.

Die Parteiorganisation und der Krieg. In zwei Mitgliederversammlungen beschäftigte sich die Sozialdemokratische Partei Breslau-Stadt mit der Haltung der Reichstagsfraktion bei der Beratung der Kriegskredite. Gen. Bauer erläuterte die Gründe, welche die Fraktion zur Zustimmung veranlaßt haben. In der Diskussion wurde besonderer Schatz der Bevölkerung vor dem Nahrungsmittelmangel erhoben, auch möge in allen am Kriege beteiligten Ländern eine Aktion für den Frieden eingeleitet werden. Mit der Abstimmung der Fraktion über die Kriegskredite erklärten sich alle Diskussionsredner einverstanden.

In einer Kreisversammlung zu Waldenburg referierte der Vertreter für den niederschlesischen Industriebezirk Waldenburg, Gen. Sacke, über die Haltung der Fraktion zum Krieg. In der anschließenden Diskussion drückten sämtliche Diskussionsredner ihr Einverständnis mit der Fraktionshaltung aus. Ein Redner verlangte, daß die Fraktion mit größter Entschiedenheit für die rechtzeitige Freigabe der Diskussion über das Kriegsziel eintreten möge.

Walter Graue. Mit aufrichtigem Schmerz vernahmen wir die Nachricht vom Tod eines „Heimdes“, des berühmten englischen Malers Genossen Walter Graue, der in London hiesigjähig gestorben ist. Jeder Sozialdemokrat in der ganzen Welt kennt Walter Graue, wenn nicht dem Namen nach, so doch ganz gewiß aus seinen Werken, den zahlreichen meisterhaften Zeichnungen, in denen er den kommenden Sieg des Sozialismus und die Überwindung der Arbeiterkämpfe der ganzen Welt gefeiert hat. Wie kaum ein anderer hat er den Kampf für eine Idee mit der großen Aufgabe der bildenden Kunst zu vereinigen verstanden, und feiner, der seine politische Richtung bekämpfte, konnte sein großes Künstlerumfeld betreten, das auf dem Gebiet der Bildnerei und des Kunsthandwerks nicht nur in England, sondern überall mehr noch in Deutschland bahnbrechend gewirkt hat. Seine Arbeit für den Sozialismus war für ihn in England auch kein Hindernis, alle Würden zu erwerben, die einem Künstler, zugänglich sind, und vom Range eines Direktors der königlichen Akademie emporaufsteigen.

In dieser Zeit, in der wir in Deutschland und in England nur auf Umwegen noch von einander erfahren, haben wir von Walter Graue wenig gehört; wir wissen nichts über die näheren Umstände seines Hinscheidens, auch nichts darüber, wie die Weltkatholie des Völkerrkriegs auf ihn eingewirkt hat. Tiefe Wehmut will uns beschließen, wenn wir denken müssen, daß dieser ausgezeichnete Mann in Kummern und Schmerzen gestorben ist, daß er zu denen gehören mußte, die die Wiederkehr der Hoffnungen nicht mehr erleben durften. Vielleicht hat er in den letzten Monaten oft kopfschüttelnd sein Werk betrachtet und was sein Künstlerauge als die Zukunft der Welt gesehen, erschien ihm nur noch als blutiger Hof.

Dennoch, auch für Walter Graue, den Hellen, den Heiten, den Verkünder des sozialen Optimismus, wird die Zeit wieder-

kommen! Sein Werk wird dauern. Und uns bleibt angefühlt des schweren Verlustes, den die Welt der Arbeit erleidet, der Trost, daß kein blinder Völkerruh unser geheimes Gefühl ge-
reißt hat, daß wir nie aufgehört haben, diesen Mann zu lieben!

Aus dem Lande.

Durlach. Der sozialdemokratische Verein hält am Samstag, 20. d. M., eine Mitgliederversammlung ab. In derselben wird Rechtsanwalt und Landtagsabg. Gen. Marum aus Karlsruhe einen Vortrag über „Staatsmonopole“ halten. In Aussicht darauf, daß dieser Vortrag sehr zeitgemäß ist, geht an die Parteigenossen und Mitglieder des Ortsvereins, für ein volles Haus Sorge zu tragen. Auch Leser der Parteipresse sind hierzu freundlichst eingeladen.

Ettingen. Bürgermeister Ziegler. Wie wir in gestriger Nummer an anderer Stelle kurz berichteten, ist Donnerstag vormittag Bürgermeister Ziegler im Alter von 82 Jahren seiner schweren Krankheit erlegen. Seine Wahl zum Bürgermeister vor 1 1/2 Jahren war bekanntlich der Abschluß erbitterter Parteikämpfe und erst die dritte Wahlgang zeitigte ein Resultat, Ziegler wurde mit 50 von 60 abgegebenen Stimmen gewählt. Politisch verhielt sich der verstorbene Bürgermeister neutral und setzte seine ganze Kraft für sein Amt ein, so daß es dem Anfänger gelang, sich Vertrauen zu sichern und ganz sicher hätte sich die Stadt mit der Entwicklung der Jahre bei ihm in guten Händen befinden. Mittlerweile sind die politischen und persönlichen Verhältnisse auf dem Rathaus keineswegs besser geworden, so daß bei vorzunehmender Neuwahl ähnliche unerfreuliche Erscheinungen sich ergeben dürften, wie vordem.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 1/6 Uhr in Ettingen statt.

Ein Vortrag über die Ernährungsfrage im Krieg, ein Kapitel, das uns zurzeit sehr nahe liegt, wird am nächsten Mittwoch abend in der städtischen Festhalle hier abgehalten. Als Redner ist eine hier wohlbekannte Persönlichkeit, Herr Schulkommissar Mich. Dorer aus Freiburg, gemeldet.

Mehr Humanität. Die Lebensmittelknappheit als Folge des Krieges lastet mit Naturnotwendigkeit am schwersten auf den Schultern der arbeitenden Klasse, welche oftmals trotz harter Arbeit zum Hungern gezwungen ist. Man sollte aber doch erwarten dürfen, daß wenigstens diejenigen Betriebe, für welche die Feuerung Profit bedeutet, ihre Arbeiter so entlassen, daß dieselben wenigstens leben können. Dem scheint nun nicht so zu sein, wie nachstehende uns übermittelte Zuschrift beweist:

„... Herr Mühlendörfer Hr. G. ... ch zahlt seinen Arbeitern Löhne, daß es zum Verzweifeln ist. Durchschnittlich bezahlt dieser Herr für die Stunde einen Arbeitslohn von 29,7 Pfg., ob es ein verheirateter Mann oder sonst jemand ist. Aber damit nicht genug. Bei diesem Lohn von 29,7 Pfg. für den Tag zieht nun Herr G. ... ch jeden Tag noch eine Stunde ab, so daß ein Arbeiter einen Lohn von nicht ganz 2,66 Mk. erhält.“

So weit die Zuschrift, welche ein recht unschönes Bild auf Herrn Mühlendörfer G., der durch den Krieg ein brüskantes Gesicht macht, wirft. Allein wenn die Arbeiter zuwarten wollen, bis ihnen die „christliche Nächstenliebe“ ihre Lage verbessert, dürfen sie ob dem Warten zugrunde gehen. — Organisiert euch!

Die Brotpreise wurden erneut erhöht. Der „M. C.“ bemerkt hierzu: „Die Wohnfrage wird aber nur eine vorübergehende sein. Der Bezirksverband hofft den Preis nach Durchführung des Enteignungsverfahrens wieder auf die bisherige Höhe herabsenken zu können.“ Wers glaubt ...

Haftast. Tödlicher Unglücksfall. Vorgestern mittag zwischen 12 und 1 Uhr wurde der verheiratete 44 Jahre alte, bei der Samstagsstunde hier Dienst tuende, hier wohnhafte Säckereibesitzer Oberle beim Ueberfahren der Bahnsteige im Personenbahnhof von der Maschine des von ihm nicht beachteten und im selben Augenblick eingefahrenen Güterzugs 12,38 Uhr erfasst und zur Seite geschleudert. Er erlitt schwere Verletzungen und starb bald im Garnisonslazarett, wohin man ihn gebracht hatte.

Baden-Baden. Die Kreisasse Baden hat für das Jahr 1914 in den Einnahmen mit 620 278 Mk. und in den Ausgaben mit 576 414 Mk. abgeschlossen, so daß 52 864 Mk. als Restbetrag in das Jahr 1915 übergeben konnten. Es wurden rund 42 000 Mk. Einnahmeüberschüsse erzielt, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß die laufenden Ausgaben weit unter dem Voranschlagsfuß geblieben sind. Diese Erscheinung tritt namentlich bei dem Aufwand für Straßen und Wege infolge Mangels an Arbeitskräften und Pferdmaterial gutage.

Offenburg. Gewerkschaftstaktik. In der Delegiertenversammlung vom letzten Mittwoch erstattete zunächst Kollege Buchholz den Bericht über Tätigkeit des Gewerbegerichts, der mit Interesse entgegengenommen wurde. Der von Kollege Ernst hierauf erstattete Bericht über die Jahresstatistik und die Kriegseinstellungen der angeschlossenen Gewerkschaften zeigte, in welcher erheblicher Maße dieselben vom Kriege betroffen wurden. Circa 240 Gewerkschaftskollegen, wovon 160 am hiesigen Orte wohnhaft sind, bis jetzt zum Heere eingezogen worden. Viele unserer Funktionäre stehen im Felde und mußte Ersatz geschaffen werden. Ersuchenweise gelang es fast überall, die entlassenen Aiden auszufüllen. Die Zurückgebliebenen müssen nun ihren Dienst ausführen. Die Zurückgebliebenen müssen nun ihren Dienst ausführen. Die Zurückgebliebenen müssen nun ihren Dienst ausführen.

Vortrag über Volksernährung. Da der Vortrag zum dem Vortrag des Gen. Müller, Karlsruhe, am 10. d. M., ein so großer war, daß viele wieder unwürdiger Dinge moogehen mußten, hat der Ortsausschuß einen zweiten Vortrag mit dem gleichen Thema veranstaltet. Herr Gewerbelehrer Friedrich Wender von Freiburg hat diesen Vortrag übernommen und wird derselbe heute Freitag abend 1/6 Uhr in der Festhalle sprechen. Nebenmann, insbesondere die Hausfrauen und häuslichen Dienstboten, sind zur Teilnahme freundlichst eingeladen.

Forzheim, 18. März. Tödlicher Unglücksfall. Beim Abgraben der Wöschung hinter dem Krankenhaus löste sich ein Stück los und fiel dem Notstandsarbeiter Hermann Kurz, der neben dem abgegrabenen Gräbchen mit dem Aiden gegen die Wöschung stand, in die Kniehöhle. Dem Betroffenen wurden beide Füße abgeschlagen. Kurz wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er mittags 1 Uhr seinen Verletzungen erlag. Er ist Witwer, früher Feijeur und jetzt Notstandsarbeiter.

Heidelberg, 18. März. Gestern abend verzeichnete der Seismograph der Königstuhlwerke mehrere ziemlich kräftige, aber aus weiter Entfernung kommende Beben. Sie begannen gegen 7 Uhr 56,8 Min. Das 1. Maximum fand 7 Uhr 56,8 Min. statt. Der Spannung dieses Bebens drangen die Wellen eines 2. noch kräftigeren, aber ebenfalls sehr fernen Bebens ein. Sie erreichten 8 Uhr 30,3 Min. ihr Maximum und erloschen etwa 8 Uhr 51 Minuten.

Mannheim, 18. März. In Kriegsunterstützungen wurden bis 1. März 1915 im Amtsbezirk Mannheim 3 006 263,84 M. ausbezahlt, davon entfallen auf die Stadt Mannheim nebst Vororten 2 784 918,14 M. und auf die Gemeinden des Landbezirks 271 345,70 M. Von dem Gesamtbetrag der Unterstützungen mit 3 006 263,84 M. trägt das Reich 1 723 028,47 M. und die Stadt Mannheim mit den Gemeinden des Landbezirks 1 282 635,37 M.

Wie die „N. Bad. Landeszeitung“ hört, hat die Spiegelmanufaktur Waldhof von ihrem Gelände 69 000 Quadratmeter der Stadtverwaltung zum Zweck der Bebauung mit Gemüsen, Kartoffeln usw. unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Bestellung der Felder ist zum großen Teile schon in Angriff genommen worden.

Von der Transmision erfaßt wurde gestern vormittag in der Seifenindustrie Redarau der 55 Jahre alte Arbeiter Josef Polting. Der rechte Fuß oberhalb des Knies wurde ihm abgerissen und der linke gebrochen. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Allg. Krankenhaus.

Hier rechnet man damit, daß für die zweite Kriegsanleihe doppelt so viel Zeichnungen erfolgen, als für die erste. Nach einem Beschluß der Sparfassenkommission beteiligt sich die Sparkasse selbst für eigene Rechnung an der zweiten Anleihe mit fünf Millionen gegen vier Millionen an der ersten Anleihe.

Kaschau, 18. März. Der bekannte Volkschriftsteller Stadtpfarrer a. D. Dr. Hans Jakob feierte am Montag sein goldenes Doktorjubiläum.

Freiburg, 18. März. Bei dem Freiburger Tabaktag wurden insgesamt zusammengebracht 40 000 Zigarren, 25 000 Zigaretten, über 3000 Packchen Tabak, 318 Tabakpfeifen, 58 Feuerzeuge, zahlreiche Zigarren- und Zigarettenläschen, Zigarrenspitzen, Raubak, Schnupftabak und sonstige Gegenstände. An Bargeld gingen rund 4150 M. ein.

Die Goldsammlungen

nehmen im ganzen Lande ihren fröhlichen Fortgang. Waren in der ersten Zeit der Sammelperiode hauptsächlich die Geistlichen und die Lehrer die Träger der Sammelbewegung, in der zweiten die Kinotheater und andere kluge geleitete Unternehmungen, so haben im dritten Zeitabschnitt die Schüler der hohen und niederen Bildungsanstalten unseres Landes ganz besonders ein Verdienst daran, wenn der Goldbestand der Reichsbank in erfreulicher Weise gestärkt wird. Neuerdings wird gemeldet, daß in dem der badiſchen Residenz benachbarten Dorfe Knielingen von den Kindern einer einzigen Klasse für 1640 Mark Goldgeld abgeliefert wurde. Die Schüler der Handelsschule in Freiburg konnten nach 8 Tagen die fällige Summe von 45 000 Mark, 130 Franken und 5 Dollar der Reichsbank übergeben. In dem nur 363 Einwohner zählenden Dorfe Holzhausen bei Neßfonten 1200 M. zusammengebracht werden. Die Schüler und Schülerinnen des Realprogymnasiums in Waldsütz sammelten in sechs Tagen Goldmünzen im Betrage von 27 000 M. Die Goldsammlungen der Schüler in Wehr, Oflingen, Bollbach und Schwärzstadt ergaben 11 800 M.; die Real- und Volksschüler in Säckingen haben 5300 M. in Gold abgeliefert. Ferner haben eine Anzahl Herren in Säckingen bei einer Hausammlung 22 800 M. Gold aufgebracht. Die Realschüler in Mühlheim sammelten 19 060 Mark und erhielten dafür einen freien Schultag. In Nieberhof bei Säckingen sammelte Hauptlehrer Pfeife etwa 21 000 M. Ferner wurden in Söllingen bei Durlach von der Schuljugend 15 000 M., in Kuppenheim bei Rastatt 25 000 Mark, von den Realschülern in Schwellingen 10 000 M., von sämtlichen Schülern in Heidelberg 55 000 M., von den Schülern in Börsach 55 000 M. und von den Schülern der Gemeinde Binsgen bei Säckingen 1500 M. zusammengebracht; in Offenburg wurden an der dortigen Reichsbankniederlassung bis jetzt 70 000 M. in Gold abgeliefert.

Bienenzucht. Bei den kürzlich in Baden abgehaltenen amtlichen Lehrerkonferenzen wurde von verschiedenen Seiten der Wunsch vorgetragen, es möchten, da viele Jünger zum Heeresdienst einberufen seien, diejenigen Lehrer, welche in der Bienenzucht bewandert sind, sich der bewährten Bienenzüchter annehmen. Das Unterrichtsministerium hat diesen Wunsch nun zur Kenntnis aller Lehrer gebracht in der Ueberzeugung, daß die Lehrer gerne bereit sein werden, zur Förderung und Erhaltung der volkswirtschaftlich wichtigen Bienenzucht nach Kräften beizutragen.

Was der einzelne am Brotverbrauch spart, dient der Allgemeinheit.

Gefallene Badener.
Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Kriegsfreie im Leibgren.-Rgt. 109 Hermann Ferny von Karlsruhe. Trompeter-U.D. Fritz Löwe im Feld- Art.-Rgt. 50. Philibert Freih. Röder v. Diersburg, Ritter des Eisernen Kreuzes; Oberst. im Feld- Art.-Rgt. 14; Landwehrr. Sch. Geisinger von Mannheim. Serg. Sch. Probst, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Seddenheim. Postauswärtiger Friedrich Gaa von Pfankstadt. Drag. Schwarz im Rgt. 22; Off.-Stellw. im Rgt. 40; Dipl.-Ing. Alfred Burkhardt von Wiesloch. Kriegsfreie. Timotheus Scherer; Erz.-Rgt. Kaufmann Theod. Höfel; Postbote Aug. Prudh; Kriegsfreie. Fridolin Kern; Musk. Otto Gottfried Morlok und Erz.-Rgt. Otto Möhner, sämtliche von Forzheim. Gefr. Gg. Schroth von Brödingen Landsturmmann Elektrotechniker Wilh. Vorgas von Eutingen. Gren. im Rgt. 109 Rudolf Schneider von Nöttingen bei Forzheim. Erz.-Rgt. im Rgt. 40 Job. Dohs von Schöllbrunn. Ferd. Fris von Bühlertal. Herm. Seifert von Lauf. Ludw. Baumann von Röcherberg-Feimes bei Oppenau. Landwehrr. im Rgt. 110 Albert Rauh von Helmlingen bei Kehl. Vor. Armbruster von Seelbach. Landwehrr. im Rgt. 172 Schlachthofwirt Gg. Dörner; Rgt.-Seizer Dsk. Debus, beide von Offenburg. Lt. d. R. im Rgt. 170 Lehramtspraktikant Otto Groß, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Lahr. Kan. Fris Müllerleile von Lahr. Lt. Horst Wehner, Ritter des Eisernen Kreuzes, im Feld- Art.-Rgt. 66; Rgt. im Rgt. 112 Ernst Friedr. Schlozer von Steinheim bei Schopfheim. Lt. im Drag.-Rgt. 20 stud. jur. Eberhardt Freih. Röder von Diersburg, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Freiburg

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 19. März.

Bürgerauschussung.

Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, werden die Mitglieder des Bürgerauschusses zu einer öffentlichen Versammlung auf Freitag, 26. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, in den großen Kathausaal eingeladen. Aus der reichhaltigen Tagesordnung von 13 Punkten ist besonders die vom Stadtrat beschlossene Erhöhung des Gas- und Strompreises für die Zeit vom 1. Mai 1915 bis 30. April 1916 hervorzuheben.

Profitsucht der Brauereientnehmer.

Das Verbandsorgan des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter weist auf einen seltsamen Wandel hin, der seit der bundesrätlichen Einschränkung des Malzverbrauchs sich breit macht. Es wird da ein lebhafter Kauf- und Verkaufshandel mit Brau- und Malzkontingenten betrieben. Einzelne Brauereien suchen Braurechte gegen Kasse oder Bierlieferung zu kaufen, um ihren Betrieb voll ausnützen zu können, andere, die ihren Betrieb nicht ausnützen können, suchen ihr Kontingent vorteilhaft zu veräußern, und ebenso werden Malzkontingente angeboten und gesucht. Die Uebertragbarkeit von Braukontingenten hat nach verschiedenen Seiten ihr Uebel. Sie entspricht nicht dem Geiste der Bundesratsverordnung, die durchaus nicht beabsichtigt hat, den höchstzulässigen Malzverbrauch auf solche Weise zu einem Normalverbrauch zu machen und dürfte auch den Arbeitern der dadurch stillgelegten Betriebe nicht gleichgültig sein. Es zeugt recht wenig von sozialer Kriegsfürsorge der Brauereientnehmer, lediglich das „Geschäft“ in Sicherheit zu bringen und einen Teil der Arbeiter zu völliger Arbeitslosigkeit zu verurteilen. Der Verbandsvorstand will sich ein Eingreifen bei solchen gänzlichen Betriebsstillegungen vorbehalten.

Gegen das Spekulantentum auf den Wochenmärkten. Das Ministerium des Innern hat einen Erlaß, bezüglich der Wochenmärkte, an die Bezirksämter ergehen lassen. Dieser Erlaß kommt den Wünschen entgegen, die von verschiedenen Städten des Landes und von zahlreichen ortsanfängigen Kaufleuten geäußert wurden. Der Erlaß lautet:

Nach der Bundesratsverordnung vom 2. März, betreffend den Wochenmarktsverkehr, kann durch die Marktordnung der gewerbsmäßige Einkauf von Gegenständen des Wochenmarktsverkehrs auf den Marktplatz beschränkt und der Handel mit Gegenständen des Wochenmarktsverkehrs, die von außerhalb von Markorten gebräut werden, außerhalb des Marktplatzes während des ganzen Marktages und für bestimmte Marktstunden verboten werden.

Das Ministerium bemerkt zu dieser neuen Bundesratsverordnung: Schon in den Friedenszeiten wurde darüber beklagt, daß die aus den umliegenden Landgemeinden zur Stadt gebrachten Wochenmarktartikel den einheimischen Verbrauchern oft entzogen und ohne wirtschaftlichen Grund durch Auswüchse des Händlertums veräußert werden, indem Zwischenhändler den Wochenmarkt völlig beherrschen und die gesamten Waren aufkaufen, wodurch der Zweck des Wochenmarktes völlig vereitelt wird. Solche Uebergriffe zeigten sich nicht nur auf dem Marktplatz selbst, vielmehr stellten sich auch Händler an den Stadteingängen auf und veranlaßten die ankommenden Verkäufer ihnen die Ware zu überlassen, ohne den Markt zu besuchen. Schon zu Friedenszeiten wurde eine Aenderung der einschlägigen Bestimmungen in der Gewerbeordnung zur Beilegung dieser Mißstände geplant. Nachdem sich während des Krieges diese Mißstände verschärft haben, hat der Bundesrat die Möglichkeit geschaffen, den beklagten Uebergriffen der Zwischenhändler entgegen zu treten. Die Bezirksämter wurden nun beauftragt im Benehmen mit den in Betracht kommenden Gemeindeverwaltungen zu prüfen, ob eine Ergänzung der Marktordnung aufgrund der Bundesratsverordnung sich empfiehlt und beziehungsweise auf die Erlassung einer entsprechenden ortspolizeilichen Vorschrift der Vollzugsverordnung zur Gewerbeordnung hinzuwirken.

Na. Auskunftsstelle des Ausschusses zur Aufklärung über Volksernährung während der Kriegszeit. Unter diesem Titel wurde gestern am 18. März eine sehr zeitgemäße Einrichtung eröffnet, um den Hausfrauen Gelegenheit zu geben, sich genau über ihre nationalen Pflichten innerhalb des Haushalts zu unterrichten. Unsere nationalen Pflichten im Haushalt umfassen drei Gebiete: Genaueste Gewissenhaftigkeit im Einkauf, genaue Kenntnis dessen, was wir an Nahrungsmitteln zur Erhaltung unseres Körpers brauchen, und Gedächtnis und Fähigkeit in der Zubereitung der Kriegskost, die unsere Lebensmittelvorräte angeht, jetzt allein in Betracht für den Tisch des deutschen Hauses kommen darf. Die Kochbücher aus den Tagen vor dem Weltkrieg können jetzt in den Waidersdrank geschlossen werden. Deshalb sind Kochregeln, Kochvorschriften teils unentgeltlich, teils für ein paar Pfennige auf der Auskunftsstelle zu haben. Jede deutsche Hausmutter muß heute ihren Haushalt dem Wohl des Ganzen unterordnen, jede ihre Entscheidungen muß an die Forderungen des nationalen Gewissens gebunden sein. Man kann aber trotz des besten Willens das Ziel verfehlen, wenn man die Wege nicht kennt. Ein Wegweiser will die obige Auskunftsstelle sein. Geschäftsstunden Dienstag, Donnerstags und Samstag von 9 bis 12 Uhr vormittags, die übrigen Tage von 4-7 Uhr nachmittags im Rathaus, 1. Stock, Zimmer Nr. 17.

Aus der Hauptwerkstätte der badiſchen Staatsbahnen gehen uns verschiedene Klagen von Arbeitern über den Werksaufseher M. der Lokomotivmontierung zu. Wir wollen diese Klagen nicht alle im einzelnen hier wiedergeben und nur bemerken, daß die Arbeiter noch deren Stillelegung in geradezu unwürdiger Weise behandelt werden. Seit wir Krieg haben, ist z. B. dieser Herr gewaltig militärisch geworden. Jeder, der austreten will, muß sich bei ihm melden: „Bitte austreten zu dürfen!“ Sagt er „Ja“, nimmt er sofort die Uhr in die Hand und zählt die Minuten, wie lange der Arbeiter zu diesem Geschäft verwendet. So behandelt man keine älteren verheirateten Leute. Erst gestern hauchte er eine Kolonne an: „Euch Lausbuben will ich zeigen!“ Daß es dem Herrn nur um Schlägerung der Leute zu tun ist, geht daraus hervor, daß er die auswärtigen Arbeiter, die infolge der ungünstigen Zugverbindungen nicht Punkt 7 Uhr da sein können, bei den Kleiderjöranten anhaucht. Die Arbeiter in den andern Abteilungen, die mit dem gleichen Zuge kommen, können auch nicht früher anfangen

und niemand sagt was, nur dieser Herr M. will mit solchen Bagatelien den Arbeitern seine Macht zeigen, von den andern Drangsalierungen den Tag über ganz zu schweigen. Es wäre gut, wenn die vorgelegten Stellen von diesen Beschwerden Kenntnis nehmen, denn wir können nicht annehmen, daß sie mit einem derartigen Auftreten untergeordneter Organe den Arbeitern gegenüber einverstanden sind.

Jugendweihe in der freiwilligen Gemeinde Karlsruhe. Am Sonntag, 21. März, feiert die Gemeinde im Saale Gabelstraße 21 ihre Jugendweihe. Bedeutsame Abschnitte im Leben eines Menschen sollen vom Alltag durch kleine Feste hervorgehoben werden, sodas sie sich fest in die Erinnerung einprägen. Aus diesem Grunde versammeln sich die Mitglieder und Freunde der Gemeinde, um ihren nun ins ernsthafte Leben der Erwachsenen tretenden Kindern, einen Feiertag zu bieten, in welchem aus den tiefen Sinn der Feiertage hingewiesen werden soll. Die Festrede wird Herr Dr. R. Weiß aus Heidelberg, der Lehrer der Kinder, halten.

Tätige Darlehensvermittler werden zurzeit von verschiedenen zweifelhaften Geldgeschäften, so den Firmen E. R. Sander u. Co. und Edgar Hengstmann in Berlin gesucht. Dies gibt Veranlassung, öffentlich vor einer Verbindung mit diesen Firmen zu warnen. Die Firmen, die in den Tageszeitungen Agenten, zumal in der jetzigen Zeit, suchen, gehören durchweg zu jenen gescheiterten Darlehensunternehmen, deren Namen ja so oft schon öffentlich genannt wurde, weil sie es in der Hauptsache auf das Einheimische der Vorkasse abgesehen haben und nur in ganz seltenen Fällen Darlehen gewähren. Die Organisation ist so eingerichtet, wie sie bei allen großen Darlehensabwicklungsstellen besteht. Die „Zentrale“ befindet sich in einer Großstadt. Sie befaßt sich nicht mehr unmittelbar mit der Annahme von Darlehensanträgen. Dies läßt sie durch Agenten, meist vorbestrafte zweifelhafte Gestalten, besorgen. Aufgabe der Agenten ist es, die Opfer aufzusuchen und sie zuerst zu plündern. Sie nehmen einen Vorkauf, der sich nach der Höhe des gewünschten Darlehens abstimmt und überbieten den Darlehensantrag an ihr Haus, ihre „Bank“, wie sie es auch gern nennen. Damit ist ihre Tätigkeit erschöpft. Die Darlehenssucher haben jetzt nur noch mit der Zentrale zu verhandeln. Diese verlangt abermals einen sich nach der Höhe des gewünschten Darlehens bemessenden Vorkauf. Sie hält dann von einem zweifelhaften Auskunftsbüro eine Auskunft ein, die es ihr ermöglicht, weitere fast stets unerfüllbare Bedingungen zu stellen, so daß es der Darlehenssucher bald vorzieht, auf die Hilfe der „Bank“ zu verzichten. Nicht dringend genug kann vor allen Geldgeschäften gewarnt werden, die sich in der oben geschilderten Weise betätigen. Vor einer festen Verbindung mit ihnen erkundige man sich über ihren Ruf bei der Zentrale zur Befähigung der Schuldfirmen in Lübeck, Vorade 1. Die Inanspruchnahme der Zentrale verursacht keine Kosten. Minderbemittelte erhalten Rat und Auskunft in Darlehensangelegenheiten auch beim Arbeitersekretariat oder bei der städtischen Rechtsanwaltsstelle.

Die Vereinsbank Karlsruhe hat eben ihren Bericht über das 56. Geschäftsjahr herausgegeben. Der erzielte Reingewinn im verfloßenen Jahre beträgt 305 209 M. Es kommt eine Dividende von 6 Prozent zur Verteilung. Der Geschäftsumsatz weist in Soll und Haben je 290 668 687 Mark auf.

Kriegsvortrag. Wir machen nochmals auf die Wiederholung des Kriegsvortrags mit Lichtbildern. Mit dem Hauptquartier nach Dresden“ von Heinrich Vinher aufmerksam. Derselbe findet heute abend 8 1/2 Uhr im Musiksaal statt, der Kartenverkauf findet abermals in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert statt.

Letzte Nachrichten.

Wahlteich gestorben.

Chicago, 17. März. Julius Wahlteich ist am 26. Februar, nachmittags um 3 Uhr, an Altersschwäche gestorben.

Mit Julius Wahlteich, der am 30. Dezember 1890 in Leipzig geboren war, ist der letzte der Gründer der deutschen Sozialdemokratie dahingegangen. Wahlteich war als Schuhmacherehele mit den Schriften Beilings in Verbindung gekommen. Er gehörte Anfang der 60er Jahre zu der kleinen Gruppe im Leipziger Arbeiter-Verein, die mit Passalle in Verbindung trat. In der konstituierenden Versammlung des „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“ zu Leipzig am 23. Mai 1863 vertrat er neben Dammer und Frische die Leipziger und wurde selbst zum Vorsitzenden der Tagung gewählt. Im Januar 1874 wurde Wahlteich im Wahlkreise Mittweida in den Reichstag gewählt, dem er bis zur Auflösung des Reichstags nach dem Attentat Nobilings im Jahre 1878 angehörte. Das Sozialistengesetz, bei dessen Erlaß er gerade eine längere Gefängnisstrafe abbüßte, veranlaßte ihn, 1881 nach Amerika auszuwandern. Dort lebte er in New York wieder seinem Schuhmachereberuf, dann als Photograph, bis er 1901 an die „Neuhofer Volkszeitung“ berufen wurde. 1908 trat er krankheitsbedingt zurück und lebte in Chicago bei seinem Sohne, wurde aber bald dort von den Genossen für die dortige Arbeiterzeitung gewonnen. Wahlteich hat sein ganzes Leben hindurch für den Sozialismus gewirkt. Mit ihm scheidet ein treuer Kämpfer der deutschen, amerikanischen, internationalen Arbeiterbewegung.

Aus der Budgetkommission des Reichstags.

Berlin, 19. März. In der verklärten Budgetkommission des Reichstages wurde der Etat des Reichsschatzamtes, der Etat der Reichsschulden- und der allgemeinen Finanzverwaltung unverändert angenommen. Reichsschatzsekretär Dr. Selfferich machte vertrauliche Mitteilungen über die Kriegsausgaben. Bei der Beratung wurde eine allgemeine Besteuerung der Kriegsgewinne als notwendig bezeichnet. Ferner wurde die Frage der Kriegsschäden und des Rubellkurzes in Rußisch-Polen besprochen.

Abreise des Reichskanzlers in das Hauptquartier.

Berlin, 19. März. Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg hat sich in das Große Hauptquartier begeben.

Wetterles Mandat erledigt.

Berlin, 18. März. Die Geschäftsausschusskommission des Reichstags beschloß heute, das Mandat des Abgeordneten Wetterle für erledigt zu erklären.

Englische Truppen im Ober-Elsas.

Basel, 19. März. Die „Schweizerische Depeschentagentur“ meldet nach dem „Rath“: Die Franzosen beschossen vorgestern die Stellungen bei Moos und Mörnach mit 75 Millimeter-Geschützen. Englische Offiziere wurden bei Röchsh und Wetterhauen beobachtet. Ein Auto-

mobil mit vier englischen Offizieren hielt selbst vor dem Gasthaus an der äußersten Grenze bei Réchely. Man erfährt daraus, daß die Engländer zur Unterstützung der Franzosen auf dem elsässischen Kriegsschauplatz eingetroffen sind.

Teuerungskrawalle in Italien.

Berlin, 19. März. Aus Venedig wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Am Mittwoch versuchte wiederum eine vieltausendköpfige Menge das Rathaus zu stürmen, um gegen die herrschende Lebensmittelteuerung zu protestieren. Die Geschäfte schlossen schleunigst ihre Türen. Die Cafés auf dem Marktplatz wurden vollständig demoliert. Zwischen der Menge und Carabinieri kam es zu einem blutigen Handgemenge, wobei mehrere Personen und Carabinieri erheblich verletzt wurden.

Die Kämpfe um die Dardanellen.

Konstantinopel, 19. März. Das Hauptquartier meldet: Gestern vormittag um halb 12 Uhr eröffneten 14 feindliche Panzerschiffe das Feuer gegen die Dardanellenbatterien. Um 3 Uhr nachmittags zog sich ein Teil der Panzerschiffe aus unserem Feuer zurück. Acht Panzerschiffe setzten das Bombardement bis 5 Uhr in sehr großen Zwischenräumen fort. Außer dem französischen Panzer „Doubet“ wurde ein feindliches Torpedoboot zum Sinken gebracht. Ein englisches Panzerschiff vom „Tresitibol“-Typ wurde kampfunfähig gemacht, ein anderer vom „Cornwallis“-Typ beschädigt und gezwungen, sich aus der Kampflinie zurückzuziehen.

Teuerung in Sibirien.

W.W. Petersburg, 19. März. (Nicht amtlich.) Aus Tomsk wird dem „Ruskoje Slovo“ gemeldet, daß auch in Sibirien die Teuerung für Weizen, Roggen und Hafer um sich greift. Die Preise seien im Laufe eines halben Monats um vierzig Prozent gestiegen.

Die Lage in Ägypten.

Berlin, 18. März. Die „Rossische Zeitung“ meldet, der Aufstand der Dervische in Ägypten sei das Verdienst eines bisher völlig Unbekannten, der als der neue Mahdi jubelnd begrüßt wurde. Seine Streitmacht sollte der neue Mahdi in zwei Teile, womit er zuerst nach Fajshoda ging und die geringen englischen Truppen vernichtend aufs Haupt schlug. Die Ge-

fangenen wurden ohne Gnade getötet. Fajshoda selbst wurde geplündert und verbrannt. Ueberhaupt bildeten Mord und Brand die hauptsächlichsten Taten der Aufständischen, ganz wie in den Zeiten des ersten Mahdi. Die Ereignisse von Fajshoda spielten sich am 13. Dezember ab. 10 000 Krieger liefen hier zurück, die den Kampf gegen die Engländer bis hinauf nach Uganda tragen sollen. Der Mahdi selbst zog mit 30 000 Mann fluchtwärts, zerstörte bei Gobeiat die Eisenbahn Panzerzug zum Entgleisen. Die Insassen des Zuges, um den ungeheure Mengen Brennmaterial aufgeschichtet waren, erstickten in den Flammen. Die Garnison von Gobeiat ergab sich ohne Widerstand, wobei die 500 Mann Sudan-Rifles sämtlich ermordet wurden. Am 7. Januar wurde Sennar eingeschlossen, das glimpflich davonkam. Am 11. Januar wurde Chartum von etwa 70 000 Dervischen eingeschlossen. Von dem Schicksal Chartums ist noch nichts bekannt, so schließt der Korrespondent der „Rossischen Zeitung“. Es dürfte aber schrecklich sein, wenn es den Engländern nicht noch rechtzeitig gelingt, ein starkes Entschäuber heranzuziehen, was nach Lage der Dinge bezweifelt werden muß.

Wasserstand des Rheins.

19. März. Schusterinsel 1.75 m, gef. 0 cm, Rehl 2.78 m, gef. 4 cm, Maxau 4.47 m, gef. 2 cm, Mannheim 3.87 m, gef. 3 cm.

Briefkasten der Redaktion.

St. H. Eine uneheliche Wächlerin hat nur dann Anspruch auf Wochenhilfe, wenn dieselbe selbst Mitglied einer Krankenkasse ist. G. St. Die Fensterhebe hat der Hausbesitzer machen zu lassen.

Vereinsanzeiger.

Durlach. (Sozialdemokratischer Verein.) Samstag, 20. März, abends 7/9 Uhr, findet im Gasthaus zum „Schwanen“ eine Mitgliederversammlung statt. In derselben wird Genosse Rarum, Rechtsanwalt und Landtagsabgeordneter in Karlsruhe, einen Vortrag über „Staatsmonopole“ halten. Wir bitten um vollständiges Erscheinen der Mitglieder. Der Ausschuß. 5496

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Kriegsversicherungskasse der Volksfürsorge. Der Zweck der Kasse ist, den Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen und durch Verwundung oder Krankheit infolge des Krieges Gestorbenen nach Beendigung des Krieges zur Ueberwindung der ersten Not eine größere Summe Geldes zur Verfügung zu stellen. Um die Beteiligung allen Kreisen zu ermöglichen, werden Anteilscheine zu 5 Mark ausgegeben. Für einen zu Versicherenden können nicht mehr als 20 Anteilscheine erworben werden. Familienangehörige, Verwandte, Freunde, Arbeitgeber, Kollegen, gewerkschaftliche, genossenschaftliche, politische oder gesellige Vereine können auf den Namen eines Kriegsteilnehmers zugunsten bestimmter Empfangsberechtigter Anteilscheine erwerben. Die ganze, auf Anteilscheine eingegangene Summe wird nach Beendigung des Krieges nach dem Verhältnis der Zahl der verstorbenen Kriegsteilnehmer und der für sie entnommenen Anteilscheine reiflos aufgeteilt und an die Empfangsberechtigten zur Auszahlung gebracht.

Nähere Auskunft erteilt die Volksfürsorge, Rechnungsstelle Karlsruhe, Süßstraße 22, Josef Krieg.

Achtung Filialinhaber!

Wir ersuchen unsere Filialinhaber, welche die Zeitungen durch Postüberweisung im Band, also nicht im geschlossenen Paket erhalten, die

Meldung der Abonnentenzahl

(also nur zahlende Abonnenten) für den folgenden Monat April 1915 bis spätestens Mittwoch, den 24. März uns zukommen zu lassen, da sonst eine Verzögerung in der Zustellung der Zeitungen eintritt. Es muß für die Zukunft jeden Monat bis zum 25. gemeldet werden, da wir nicht mehr, wie bisher, für ein Vierteljahr, sondern für jeden Monat neu einweisen.

Expedition des Volksfreund

Billiges Osterangebot in Schuhwaren

- Hochelegante Baby Schnürstiefel mit verschiedenen modernen Einsätzen 98,- Ausnahmepreis Mark
Imit. Chevreaux Schnürstiefel 27-30 31-35 Derby, Lackkappe, Naturform 5.95 Mark 6.95 Ausnahmepreis* Mark
Preiswerte Lacktuch Halbschuhe moderne Form Ledersohle 2.95 per Paar
Echt Chevreaux Damen-Schnürstiefel moderne Form mit Derbyschnitt 7.95 Ausnahmepreis Mark
Elegante Imit. Chevr. Herren-Hakenstiefel mit Lackkappe und Derbyschnitt 7.95 Ausnahmepreis Mark
Preiswerte Rossbox-Knaben-Hakenstiefel Derbyschnitt, moderne Form 7.50 Ausnahmepreis Mark

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Stiefel riesig billig.

Trotz der enormen Lederteuerung verkaufte ich meinen hier habenden alten Vorrat nicht nur zu alten Preisen, sondern einen grossen Teil zu Ausnahmepreisen.

Jeder spart Geld, der seinen Bedarf in Schuhwaren bei mir deckt.

R. Altschüler-Karlsruhe Kaiserstrasse 161 Ecke Ritterstraße.

Größtes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands. - 38 eigene Filialen. 5497



Fahrrad-Reparaturen schnell und billig.

Fahrräder m. Innenlötlung Jahresgummi von Mk. 52.- an vorzügl. Qualität, langjährige schriftl. Garantie

Mäntel von Mk. 2.- an Schläuche von Mk. 1.70 an Glocken von Mk. .22 an Pedale v. Mk. .90 an Ketten v. Mk. 1.05 an Fußpumpen v. Mk. .65 an Griffen von Mk. .15 an

Kaiserstr. 81-83 Nordische Stahlgesellschaft m. b. H.

Tüchtige selbständige Installateure

für sanitäre Anlagen finden dauernde Beschäftigung bei Konrad Schwarz Großh. Hoflieferant Waldstraße 50.

Einige tüchtige Eisendreher

für Heereslieferungen der sofort gesucht von Maschinenfabrik Wittmer Bannwald-Allee 40. Für Konfirmanden 12 Postkarten 2.50 Mk. 2970 andere Formate sehr billig. Photoz. Meess. Schützenstr. 61

Tüchtige Schlosser u. Dreher

finden dauernde Beschäftigung bei höchsten Löhnen. Offerten unter Chiffre 5454 an die Expedition dieses Blattes.

Tüchtige, militärfreie Schlosser und Maschinisten

von Großbrauerei in Karlsruhe gesucht. Angebote mit Aufschrift über bisherige Tätigkeit unter Nr. 5494 an die Exped. des „Volksfreund“ erbeten.

Drucksachen werden rasch und billig angefertigt in der Buchdruckerei des „Volksfreund“.

Zum Osterfest!

Damen-Kostüme, Kleiderstoffe, Schürzen und Blusenstoffe, stets das Neueste am Lager.

Herren-, Burschen- u. Knaben-Garderobe in allen Größen und Preislagen.

Damen- u. Herren-Wäsche, Gardinen, Rouleaux, Tisch- u. Boden-Teppiche, Möbel und Polsterwaren. 5492

Übernehme ganze Lieferungen von Möbel-Aussteuern. Günstige Gelegenheit für Brautleute.

Sie erhalten alles auf bequemste Teilzahlung.

P. Teicher

Karl-Friedrichstr. 19 II.

Kein Baden, nur Lager.

Strengste Diskretion.



Preiswerte Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung

Table listing clothing items and prices: Anzüge für Herren (25.- bis 35.-), Anzüge für Jünglinge (15.- bis 20.-), Anzüge für Knaben (5.- bis 10.-), Anzüge für Konfirmanden (17.- bis 25.-).

Hervorragend billiges Angebot: Solange Vorrat: Ein Posten Knaben-Anzüge 3.50 5.50 und 7.50

Militär-Unterwäsche und -Socken äusserst billig.

Julius Löwe Karlsruhe Südstadt Werderplatz 25. Rabattmarken.



Photographien

Vergrößerungen nach jedem Bilde in mustergültig u. erstklassig. Ausführung zu billigst. Preisen.

Rausch & Pester Photogr. Atelier 3 Erbprinzenstrasse 3. Bitte Firma und Strasse beachten.

Verkaufe und Käufe

fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandsgewinne, Möbel, Meiseltöpfe. 23 Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Fleisch-Verkauf

Samstag, den 20. März, findet von morgens 7 Uhr an Fleischverkauf statt. Prima Qualität, eigene Mastung, à Pfund 80 Pfg. Wilhelm Neck, Wolfereibecker, 20 Ruitstrasse 20.

Lebensmittel

Table listing food items and prices: Bierwurst, Landjäger, Braunschweiger Mettwurst, Gekochter Saft-Schinken in Dosen, Salami und Cervelatwurst, Orangen, Zwiebeln, Schwarzwurzeln, Rot- und Weisskraut, Echt Emmentaler Schweizerkäse, Stangenkäse, Salz-Heringe, Bücklinge, Sprotten, Herings-Salat, Salzgurken, Karolina Reis, Bruch-Reis, grob, Weisse Bohnen, Polenta-Griess, Haferlocken, Maccaroni, Gemüse- u. Schnittnudeln, Pflaumen.

Feld-Proviant und Oster-Artikel

In reicher Auswahl. Hermann Tietz.

Zum Neubau eines Stall- und Remisengebäudes im städtischen Schlachthof sind Schreinerarbeiten Schlosserarbeiten Plättchenbeläge Entwässerungsanlage zu vergeben. Vorbrücke können beim städt. Hochbauamt, Karl Friedrich-Str. 8, Zimmer Nr. 107, abgeholt werden. 5867. Datselbst sind auch die Angebote bis Mittwoch, 24. März d. J., vormittags 10 Uhr, einzureichen. Karlsruhe, 11. März 1915. Städt. Hochbauamt.

Kinderliegewagen, gut erhalten, zu verkaufen. Sofienstr. 99, V.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Kollegen

Emil Lerch

in Kenntnis zu setzen. 5499 Die Beerdigung findet Samstag vormittags 10 Uhr statt und bitten um zahlreiche Beteiligung Die Ortsverwaltung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes :: Zahlstelle Durlach.

Zirka 100 tüchtige Arbeiter

bei hohem Lohn gesucht. Th. Holzmann & Cie. G. m. b. H. Tiefbaubüro Mannheim, Elisabethstraße 7.

Schuhwaren

in grösster Auswahl zu niedrigsten Preisen.

Konfirmanden- u. Kinderstiefel zu extra billigen Preisen. 5861

Schuhhaus 'Globus'

Waldhornstr. 30, bei der Kaiserstr. Ausstellung in 4 Schaufenstern.

Pferdefleisch.

Bringe morgen und die folgenden Tage prima fettes Pferdefleisch zum Verkauf. 5500

Theodor Gramlich Pferdefleischlächtere mit elektrischem Betrieb. Durlacherstr. 59. — Telephon 3319.

Die Flaschenbiere der

Huffenkreuz-Brauerei

direkt vom Lagerfaß gefüllt

bekommen vorzüglich. 2408

Bekanntmachung.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses beehren ich mich zu einer öffentlichen Versammlung auf Freitag, den 26. März ds. Js., nachmittags 5 Uhr, in den großen Rathssaal ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

- 1. Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Generalfeldmarschall von Sindenburg (Nr. 4). 2. Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Kommandanten S. M. S. Karlsruhe (Nr. 92). 3. Sindenburg-Spende für das Dillbeet (Nr. 2). 4. Beschaffung eines elektrischen Postkraftwagens nebst Anhänger (Nr. 91). 5. Erwerbung von Gelände im Gewann Schweighof (Nr. 93). 6. Aufnahme eines Darlehens von der städtischen Spar- und Pfandleihkasse (Nr. 94). 7. Geländeausschreibung aus Anlaß der Verlegung der Abfallbahn (Nr. 1). 8. Herstellung der Schwarzwaldbahn zwischen Reichs- und Marie-Alexandrastraße (Nr. 3). 9. Kiesgewinnung in den Stadtwaldbezirken Rappentörlch und Grobgrund (Nr. 5). 10. Errichtung eines Konzerthauses (Nr. 6). 11. Erhöhung des Gas- und Strompreises für die Zeit vom 1. Mai 1915 bis 30. April 1916 (Nr. 7). 12. Erwerbung von Gelände zur Herstellung von Anlagen im Gewann „Unterwiesen“ (Nr. 8). 13. Herstellung von Kanälen im Bannwaldgebiet (Nr. 9). Karlsruhe, den 17. März 1915. Der Oberbürgermeister. Siegrist. Neubef.

Mieter- u. Bauverein Karlsruhe. E. G. m. b. H.

Am Samstag, den 27. März, abends 8 Uhr, findet im Saale der „Restauration Ziegler“, Baumeisterstraße Nr. 18, unsere

Ordentl. Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

- 1. Bericht des Vorstandes mit Vorlage der Bilanz, Gewinn- und Verlust-Rechnung. Diese kann in unseren Geschäftsräumen eingesehen und vom Mittwoch, den 24. März, in Empfang genommen werden. 2. Bericht über die gemäß § 53 des Gen.-Ges. vorgenommene Geschäftsprüfung. 3. Bericht des Aufsichtsrats mit Antrag auf Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats. 4. Vorschlag zur Verteilung des Reingewinnes. 5. Wahl von 6 Aufsichtsratsmitgliedern. 6. Ausschluss säumiger Mitglieder. 7. Behandlung etwaiger Anträge, solche müssen bis Mittwoch, den 24. März, beim Vorstand eingereicht sein. Karlsruhe, den 18. März 1915. 5496

Der Vorstand.

NB. Der Eintritt ist nur Mitgliedern gegen Ausweis gestattet.

GALERIE MOOS KAISERSTR. 96.

Gemälde u. Graphik von H. Hausmann, L. Hofmann, J. Koch, Ad. H. Müller, A. Riedel, Fr. Rinkel. Geöffnet Werktags 9-6 Uhr Sonntags 11-4 „

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten. Klaus Viktor und Felix Wilhelm, Zwillingen, R. Gottlob Anhäuser, Redakteur. Arthur Paul Friedrich, Vater Arthur Helbing, Kavallier. Todesfälle. Johann Friedrich Roth, Kaufmann, Witwer, alt 29 Jahre. Theodor Keller, Kaufmann, ledig, alt 18 Jahre. Wilhelmine Kinder, alt 30 Jahre, Ehefrau des Ludwig Kinder, Laktier. Albert Schädel, Laalöcher, Chemiker, alt 50 Jahre.

Bezug von Stallbünger

Die Brauerei Höpfer hier hat sich erboten für die Aufhebung der bestehenden Grundstücke, die in den letzten Tagen zum Anbau von Gemüse vergeben wurden, guten Stallbünger zu dem ermäßigten Preise von 15 Pfg. pro Zentner abzugeben. Der Bünger ist im Defonomiegebäude, Karl Wilhelmstr. 50, abzuholen. Es ist absolut notwendig, daß die bisher brachgelegenen Grundstücke bebaut werden. 5459 Städtische Gartendirektion.

Grünwinkel, Sinnerstr. 8, ist ein gut möbl. Zimmer an Herrn od. Fräulein zu vermieten.

Pfannkuch & Co. Dürrobst

Table listing dried goods and prices: Zwetschgen (Pfd. von 45 Pfg. an), Birnschnitze (Pfd. 35 u. 45 Pfg.), Feigen (Pfd. 42 u. 45 Pfg.), Datteln (Pfd. 60 Pfg.), Dampfpfäfel (Pfd. 95 Pfg.), Pflirsche (Pfd. 1.-), Aprikosen (Pfd. 1.20), Mischobst sehr beliebt (Pfd. 45 u. 60 Pfg.), Makharoni- und Gemüse-Nudeln (Pfd. von 55 Pfg. an).

Pfannkuch & Co. G. m. b. H. In den bekanntesten Verkaufsstellen

Pfannkuch & Co. Frisches Gemüse!

Table listing fresh vegetables and prices: Holländer Weißkraut (Kopf 40 Pfg.), Rotkraut (Kopf 40 Pfg.), Schwarzwurzeln (Pfd. 32 Pfg.), Gelberüben (Pfund 10 Pfg.), Zwiebeln (Pfund 17 Pfg.), Sauerkraut (Pfund 18 Pfg.).

Pfannkuch & Co. G. m. b. H. In den bekanntesten Verkaufsstellen